

Schlechte Noten

Eiderstedt

Mangelnde Kompetenz und Dialogbereitschaft wird Eiderstedter Lokalpolitikern in einer Umfrage des Eiderstedter Forums vorgeworfen. [Seite 22](#)

Mehr Bürgerbeteiligung wagen

Eiderstedter Forum stellte Ergebnisse einer Befragung zum Leben auf Eiderstedt vor / Enttäuschung: Nur wenige Gemeinde-Chefs hörten zu Garding

Welches sind die vordringlichsten Probleme auf Eiderstedt? Was wäre zu tun? Mit diesen Fragen beschäftigten sich Anfang Januar Teilnehmer der Mittwochs-runde des Eiderstedter Forums. Nun wollte das Forum die Ergebnisse den Bürgermeistern der Halbinsel vorstellen. Doch es waren nur Vertreter dreier Gemeinden gekommen: Bürgermeister Hans Wolff aus Kotzenbüll (auch Amtsvorsteher), Richard-Flohrs Richardsen, stellvertretender Bürgermeister von St. Peter-Ording, sowie Christian Marwig, Gemeinde-Chef von Tümlauer-Koog. Bürgermeister Rainer Balsmeier (St. Peter-Ording) und Bürgermeister Ranjet Biermann (Garding) hatten sich wegen Terminüberschneidungen entschuldigt, wie Forumsprecherin Beate Leibrandt erklärte. Außerdem nahm Amtsdirektor Herbert Lorenzen an der Präsentation teil, zu der auch rund 25 Bürger erschienen waren.

Im Laufe des Abends entspann sich eine lebhafte Diskussion. Zentrales Thema war immer wieder der Wunsch nach mehr Bürgerbeteiligung. Angesprochen wurde ferner der Vertrauensverlust in die Kommunalpolitik angesichts der bürgerfernen Planung für Solar- und Windkraft in einigen Gemeinden. In den Beiträgen wurde aber auch kritisiert, dass sich von den Gemeindevertretern an diesem Abend kaum jemand hatte blicken lassen. „Der Dialog mit den Bürgern ist offenbar nicht gewünscht“, hieß es.

Zunächst aber stellte Beate Leibrandt die Ergebnisse der Januarrunde vor. 40 Bürger waren damals der Einladung gefolgt und hatten Kritik, Wünsche und Lösungsvorschläge geäußert. Kritisiert wurde, dass die kleinräumige Gemeindestruktur einen gewissen Stillstand verursache und Formen von Vetternwirtschaft fördere, ferner das fehlende Wissen und die mangelnde Professionalität der hiesigen Kommunalpolitik. Viele sorgten sich um die Zerstörung der Eiderstedter Landschaft, den Verlust an heimischen Vögeln und Artenvielfalt und um das Verschwinden von Quellen und Zeugnissen der Kulturgeschichte. Angesprochen wurden auch die abzusehenden Folgen des demografischen Wandels.

Mehr Bürgerbeteiligung wagen, war dann einer der Hauptwünsche an Kommunalpolitik und Verwaltung. Die Politiker sollten sich endlich ihrer Verantwor-

tung für Eiderstedts Zukunft stellen. Stärkere interkommunale Kooperationen, konzertierte Aktionen aller Gemeinden, aber auch Gemeindegemeinschaften wurden thematisiert. Ferner wurde ein anderer Umgangsstil gewünscht, an der Sache orientierte Diskussionen, in Einzelfällen auch durch externe Moderatoren oder Mediatoren begleitet. Vorgeschlagen wurde auch, einen Gesamtentwicklungs-Prozess in Gang zu bringen. Handlungsbedarf besteht nach Ansicht der Teilnehmer auch in Sachen Infrastruktur, Breitbandversorgung, ÖPNV, Ärzte und Einkaufsmöglichkeiten. Leibbrandt bat abschließend, um eine Stellungnahme der Bürgermeister innerhalb eines Monats, aber „Uns wäre ein Dialog hier lieber gewesen“.

Eine umfangreiche Stellungnahme von Bürgermeister Hans Wolff leitete die Diskussion ein. „Ich bin angetan von der Arbeit im Eiderstedter Forum, auch wenn viele meiner Kollegen ihm die demokratische Legitimation absprechen.“ Die genannten Themenfelder seien in der Kommunalpolitik nicht unbekannt. Er freue sich auf die Vorschlagslisten. Wolff wies aber auch daraufhin, dass die Zeiten schlecht für die Kommunalpolitik seien, weil kein Geld da sei. Ferner betonte er, dass nach dem Landesverfassungsgesetz nun Gemeinden für vieles zuständig seien, nicht mehr das Amt. „Unser Problem ist die Kleinteiligkeit“, sagte er. Es fehle ein demokratisch legitimiertes Gremium, das für alle entscheiden könne. Zuvor hatte er bedauert, dass die geplante Zukunftsstudie für Eiderstedt nicht realisiert werden konnte, weil drei Gemeinden Nein gesagt hatten. Zur Bürgerbeteiligung erklärte Wolff, dass die Politik in der Gemeindevertretung gemacht werde, und die treffe auch die Entscheidung, wie sie die Bürger mitnehme.

Conrad Hamkens aus Kating nahm den Bürger in die Pflicht. „Er muss sich darum kümmern, was in Planung ist, muss zu den Sitzungen der Gemeindevertreter und Ausschüsse gehen.“ Er war selbst vier Jahre lang Stadtvertreter in Tönning. „Da habe ich selten jemanden in den Ausschüssen gesehen.“ Auch Richardsen schlug in diese Kerbe. „Und wer interessiert ist, kann doch auch einmal ein Gespräch mit einem Gemeindevertreter führen.“ Aber hier sei doch das Forum, das sich auseinandersetzen wolle, sagte ein Zuhörer. „Dann muss die Politik auch einmal herkommen und sich mit dem Forum auseinandersetzen.“

Amtsleiter Lorenzen stellte zunächst klar: „Die Gemeindevertretungen sind Teil der Verwaltung, nicht von Legislative und Judikative.“ Es sei in den Gemeinden auch deswegen so schwierig zu entscheiden, weil es keine grundsätzlichen Ziele und Pläne gebe. In Sachen Bürgerbeteiligung plädierte er dafür, „Geduld miteinander zu haben“.

Zum Schluss formulierte Beate Leibbrandt einige Wünsche für die Zukunft: „Wir brauchen Eiderstedt weite Entscheidungen. Wenn das nicht geht, sind die Strukturen falsch.“ Es wäre von Vorteil, wenn die Kommunalpolitik die Meinung der Bürger vor Entscheidungen berücksichtigt. „Wir wollen nicht in einer Verlierer-Region leben.“

ieb